

Philipps-Universität Marburg - Ständige Kommission für Lehrerbildung
Ergebnisse der Befragungen von L3-Studierenden,
ReferendarInnen und Ausbildenden im Referendariat , Dez. 2002
bis März 2003 (Kurzfassung)

Internet: <http://staff-www.uni-marburg.de/~z-phylog/L3/>

Befragt wurden 173 Lehramts-Studierende ab dem 3. Fachsemester, 273 ReferendarInnen und 179 Ausbildende (Gesamtstichprobe, zusammengesetzt aus SchulleiterInnen, AusbilderInnen, SeminarleiterInnen und MentorInnen). Nur die Aussagen der Studierenden beziehen sich ausschließlich auf die Philipps-Universität Marburg; die Befragung der ReferendarInnen erfolgte in ganz Hessen (unter den Teilnehmenden hatten 40 in Marburg studiert), und auch die Ausbildenden gründeten ihre Meinung auf einen i.d.R. hessenweiten "Pool" von angehenden LehrerInnen.

In allen Gruppen erfolgte eine benotete Einschätzung der fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Qualität der Ausbildung; darüber hinaus wurde von den Ausbildenden eine Beurteilung der Kooperation zwischen Universität und Studienseminar erbeten. Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die vergebenen Noten.

Tabelle 1: Vergleich über die benoteten Einschätzungen der Studierenden, ReferendarInnen und Ausbildenden. Angegeben sind jeweils Durchschnittsnote \pm Standardabweichung und Stichprobengröße (n)						
Note	Studierende	n _{Stud}	ReferendarInnen	n _{Ref}	Ausbildende	n _{Ausb}
Fachwissenschaft	2,36 \pm 1,02	331	2,21 \pm 0,97	284	2,41 \pm 0,78	165
Fachdidaktik	3,62 \pm 1,22	323	3,67 \pm 1,25	297	3,73 \pm 0,98	171
Erziehungswissenschaft	3,54 \pm 1,09	173	3,68 \pm 1,14	274	3,74 \pm 0,90	170
Kooperation Universität - Studienseminar	--		--		4,48 \pm 0,86	148

Neben dieser benoteten Einschätzung wurden **Meinungen zu verschiedenen Aspekten der Ausbildung** (im freien Antwortformat) erfragt. An dieser Stelle soll vornehmlich auf die aufgezeigten Schwächen, Mängel und Probleme sowie die angebotenen Verbesserungsvorschläge eingegangen werden. Wann immer möglich (die Fragebögen waren nicht identisch), werden die Aussagen der drei befragten Gruppen zusammen vorgestellt.

Fachwissenschaft

Probleme

Anhand der Fließtext-Kommentare wurde bei allen Gruppen deutlich, daß bezüglich der Noten die häufig angemerkte mangelnde Schulrelevanz der in der fachwissenschaftlichen Ausbildung vermittelten Themen und Inhalte nur bei einem Teil der Befragten mit in die Benotung einging (s.o.). Dadurch wird ein wesentlicher Problemaspekt zumindest teilweise verschleiert. Während die "Tiefe" der fachwissenschaftlichen Ausbildung nur in Ausnahmefällen als unzureichend bzw. zu weitreichend eingeschätzt wurde (oft wurde sie lobend erwähnt), war die mangelnde "Breite" (Überblickswissen vgl. u.) ein vielfach angemerkter Kritikpunkt.

Verbesserungen

Eine zumindest teilweise Reflektion der Schul-Curricula in den Lehrplänen der Universität wurde von allen drei Gruppen gewünscht. Sie forderten übereinstimmend, daß innerhalb einer soliden fachwissenschaftlichen Ausbildung den Überblicksveranstaltungen ein größerer Raum gegeben werden sollte. Ein generelles Einfließen fachdidaktischer Aspekte in die fachwissenschaftlichen Veranstaltungen fand sowohl bei fachwissenschaftlichen als auch bei fachdidaktischen Verbesserungsvorschlägen Erwähnung. Während eine Trennung von Lehramts- und Diplom-/Magister-/Kirchenexamens-Studiengängen von Studierenden und ReferendarInnen häufiger angeführt wurde, fand sich diese Angabe bei den Auszubildenden nur einmal.

Fachdidaktik

Probleme

Bei allen Gruppen stellten die fachdidaktischen (und methodischen) Mängel einen zentralen Problembereich dar. Neben der Angabe, daß viel zu wenig und zudem oft nicht praxisrelevante Fachdidaktik an der Universität gelehrt werde¹, wurde auch die fehlende fachdidaktische Ausbildung der Universitäts-DozentInnen und die möglicherweise daraus resultierende Geringschätzung fachdidaktischer Aspekte insbesondere von Studierenden und ReferendarInnen angemerkt. Die fehlende Vermittlung eines in der Schule verwendbaren Methodenkanons wurde – erwartungsgemäß – vor allem von Seiten der ReferendarInnen und Auszubildenden bemängelt.

Verbesserungen

Die häufigsten Verbesserungsvorschläge bezogen sich auf ein deutlich größeres, praxisrelevantes Angebot an fachdidaktischen und methodenvermittelnden Veranstaltungen, die Einbindung der Fachdidaktik in die Vermittlung fachwissenschaftlicher Studieninhalte (s.o.) sowie eine personelle Verstärkung der DozentInnen durch Lehrpersonal mit Schulerfahrung. Darüberhinaus fand sich bei Studierenden und ReferendarInnen explizit die Forderung nach einer Einrichtung von Fachdidaktik-Professuren.

Erziehungswissenschaft

Probleme

In seiner derzeitigen strukturellen und inhaltlichen Organisation erscheint das erziehungswissenschaftliche Begleitstudium ungeeignet, Studierende ausreichend auf die pädagogisch/psychologischen Anforderungen des späteren Berufs vorzubereiten.

Als Hauptkritikpunkt wurde von allen Gruppen die fehlende Behandlung relevanter pädagogischer und insbesondere psychologischer Themen angeführt. Die Ausbildung sei in der Regel zu theorielastig, wobei die gelehrteten Theorien oft auf den Schulkontext nicht anwendbar seien. Die Studierenden befanden, das Angebot sei zwar vielfältig, aber nicht praxisorientiert und beklagten eine zu große Belieblichkeit der geforderten Inhalte.

DozentInnen ohne bzw. mit "veralteter" Praxiserfahrung seien außerstande, die aktuellen Probleme der Schulen aufzugreifen.

Verbesserungen

Entsprechend der angemerkten Probleme bezog sich der überwiegende Anteil der Verbesserungsvorschläge aller Gruppen auf eine Umgewichtung der erziehungswissenschaftlichen Ausbildungsinhalte, mit Schwerpunkten insbesondere in Psychologie und praxisrelevanter Pädagogik. Eine "Standardisierung" der Inhalte mit verstärkten Leistungsnachweisen fand ebenfalls Erwähnung. Darüberhinaus wurde der

¹ wobei zwischen Universität und Studienseminar unmißverständlich geklärt werden muß, in welcher Ausbildungsphase die fachdidaktischen Inhalte unterzubringen sind. Laut Lehrplan für den gymnasialen Bildungsgang sind Aus- und Fortbildung bzgl. Unterrichtsmethoden Aufgabe der Studienseminare, Fachkonferenzen und Lehrerfortbildungen (3.2, S. 6).

vermehrte Einsatz von Lehrpersonal mit aktueller Praxiserfahrung an der Universität gefordert.

Praxisnähe des Studiums / Vorbereitung auf den Berufsalltag

Probleme

Besonders ReferendarInnen und Auszubildende gaben an, die universitäre Ausbildung orientiere sich nicht bzw. zu wenig an der schulischen Realität. Auch die Studierenden bemängelten bereits die unzureichenden Gelegenheiten, sich im schulischen Kontext zu erproben. Für sie ging es dabei in erster Linie um die derzeitige Form der Schulpraktischen Studien (SPS). Hier fanden sich u.a. die Angaben, die Betreuung in beiden Praktika sei vielfach nicht ausreichend und die Eingliederung der zweiten SPS ins Studiensemester gestalte sich schwierig. Alle Gruppen kritisierten die geringe Anzahl geforderter "eigenverantwortlicher" Unterrichtsstunden innerhalb der SPS und den insgesamt zu niedrigen Praxisanteil (sowohl in Bezug auf die Dauer und Häufigkeit der Praktika als auch auf Hospitationen und eigenes Unterrichten) in der universitären Ausbildung. Die "Konfrontation" mit der schulischen Wirklichkeit bzw. den Kindern/Jugendlichen erfolge zu spät; nicht zuletzt dadurch gestalte sich der Umgang mit SchülerInnen, Eltern und KollegInnen nachfolgend oft problematisch. ReferendarInnen und Auszubildende sahen weitere Schwierigkeiten in der fehlenden Vermittlung von nicht fachbezogenen Fähigkeiten, wie z.B. Unterrichtsplanung und Zeitmanagement, Stressbewältigung und soziale Kompetenz, Kommunikation und Rhetorik. Während Studierende und ReferendarInnen die mangelnde kompetente Studienberatung beklagten, wurden fehlende Eignungsprüfungen und ein zu nachlässiger Leistungsnachweis besonders von den Auszubildenden für die zu spät kommende Erkenntnis der falschen Berufswahl verantwortlich gemacht.

Verbesserungen

Die meisten Verbesserungsvorschläge bezogen sich in allen Gruppen auf eine Verstärkung des Praxisanteils und eine schulrelevantere Ausbildung insgesamt. Praxisnähe sollte durch mehr, frühere und/oder längere Praktika, Praxissemester oder semesterbegleitendes Hospitieren und/oder angeleitetes Unterrichten verbessert werden. In den Praktika selbst sollte mehr Möglichkeit zum eigenen Unterrichten bestehen.

Die Nutzung von Seminaren an der Universität als "Unterrichts-Übung" (d.h. Konzeption thematischer Leistungsnachweise als Schulstunde, statt als Referat) wurde ebenfalls angeregt. Frühere Rückmeldungen bezüglich der beruflichen Eignung, verbesserte Studienberatung und mehr Leistungskontrollen wurden hier ebenfalls als Voraussetzungen für eine reibungslosere Eingliederung der angehenden LehrerInnen in die Schulen erachtet.

Vernetzung Universität-Studienseminar-Schule (nur von Auszubildenden erfragt)

Probleme

Der Großteil der Auszubildenden befand, eine Zusammenarbeit sei derzeit entweder nonexistent oder im seltenen Falle des Vorhandenseins nicht institutionalisiert. Daneben fehle ein thematischer und ausbildungsstruktureller Abgleich. Die räumliche Distanz zwischen Studienseminar und den diversen Universitäten wurde mehrfach als zusätzlich erschwerend erwähnt, häufiger jedoch bestand der Eindruck universitären Desinteresses an Kooperation. Bei den ReferendarInnen fand sich ebenfalls der Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit zwischen den beiden Ausbildungsbereichen.

Verbesserungen

Als mögliche Verbesserungen wurden regelmäßige (institutionalisierte) Treffen sowie gemeinsame Veranstaltungen angeführt; daneben sollte der oben erwähnte Abgleich der Ausbildungsinhalte zwischen Universität und Studienseminar für eine klarere Vorstellung bezüglich des zu vermittelnden Stoffes sorgen.

(Rückfragen an: Prof. Dr. L. Beck, beck@staff.uni-marburg.de)